

„Die Menschen sind bequemer geworden“

Kurt Sellner zur Crux, einen neuen Vorsitzenden für Langenzenns Heimatverein zu finden - 26.03.2012 09:00 Uhr

LANGENZENN - 21 Jahre lang war Kurt Sellner in verantwortlicher Position für den Heimatverein Langenzenn tätig. Anfang März hat er sein Amt als Vorsitzender nach mehrmaliger vorheriger Ankündigung zur Verfügung gestellt. Übernehmen wollte die Aufgabe aber bisher keiner. Über die Situation beim Heimatverein, der mit der geplanten Erweiterung und Neukonzeptionierung seines Museums gewaltige Aufgaben vor der Brust hat, sprachen wir mit Kurt Sellner.



Dem Langenzenner Heimatverein hatte sich Kurt Sellner über zwei Jahrzehnte verschrieben. Nun findet sich kein Nachfolger für ihn.

Foto: Ehm 

Für Ihre Nachfolge, Herr Sellner, hat sich trotz intensiver Suche niemand gefunden. Ist der Verein jetzt führungslos?

Kurt Sellner: Nein. Unsere Satzung regelt, dass in Abwesenheit des Ersten Vorsitzenden der Stellvertreter, in unserem Fall also Heidi Stinzendörfer, die Geschäfte übernimmt. Der Heimatverein ist voll geschäftsfähig.

Ein Dauerzustand ist das aber nicht. Droht die Auflösung des Vereins?

Sellner: Juristisch kann ich das im Moment nicht eindeutig beantworten. Nach meinem Schritt habe ich sofort das Registergericht, die Finanzbehörden und das Notariat, mit dem wir zusammenarbeiten, unterrichtet. Aber die Antwort steht noch aus. Nur theoretisch könnte eine Auflösung des Vereins drohen — praktisch glaube ich daran nicht.

Haben die Mitglieder vielleicht nicht damit gerechnet, dass Sie nach so langer Zeit Ernst machen?

Sellner: Ich habe seit Jahren unmissverständlich angekündigt — unter anderem schriftlich — dass ich 2012 nicht mehr zur Verfügung stehe, auch nicht kommissarisch. Aber vermutlich war das die Crux. Alle haben gedacht: ‚Der Kurt macht das schon weiter.‘ In der Jahresversammlung hat mich deswegen unser 3. Bürgermeister Hans Meyer bekümmert und mit Engelszungen auf mich eingeredet.

Und warum ist für Sie als Ersten Vorsitzenden jetzt endgültig Schluss?

Sellner: Meine Frau — wir sind mittlerweile seit 42 Jahren verheiratet — hat mich während unserer ganzen Ehe durchgehend mit Ehrenämtern geteilt. Ich war 51 Jahre ehrenamtlich aktiv, nicht nur im Heimatverein, sondern auch als Jungschar- und Jugendleiter, Ausbilder und stellvertretender Chorleiter im evangelischen Posaunenchor. Ich bin jetzt knapp 66 Jahre alt, kerngesund, und möchte einfach mehr Zeit für meine Frau haben.

Gibt es denn keine geeigneten Personen im Heimatverein, die den Posten übernehmen könnten?

Sellner: Im Heimatverein und darüber hinaus in Langenzenn gibt es eine ganze Reihe von fachlich hervorragend qualifizierten Persönlichkeiten für das Amt. Wir haben einen Kreis von zehn Kandidaten ausgewählt und viele Gespräche geführt. Aber es hat sich niemand gefunden.

Mit welchen Argumenten wurde das Ansinnen abgelehnt?

Sellner: Berufliche und familiäre Auslastung.

Wie war das bei Ihnen?

Sellner: Auch ich war durch meine Tätigkeit im Qualitätsmanagement bei Siemens sehr gefordert. Aber ich habe eben am Wochenende oder bis spät in die Nacht gearbeitet — meistens für den Heimatverein. Einer meiner Lebensgrundsätze war immer, hart zu sich selbst zu sein.

Das ist eine Charaktereigenschaft, die nicht bei jedermann anzutreffen ist.

Sellner: Die Menschen sind bequemer geworden und nicht jeder will Verantwortung übernehmen.

Und viel Arbeit. Sie haben eine Liste angefertigt, was der Heimatvereinsvorsitzende über das Jahr hinweg zu tun hat. Die umfasst 72 Punkte. Haben Sie zu viel an sich gezogen?

Sellner: Es war nie so, dass ich nicht delegieren konnte. Aber dazu gehören mindestens immer zwei. Es muss auch jemand da sein, der Aufgaben übernimmt. Und das war selten. Derzeit diskutieren wir eine neue Aufgabenverteilung.

Die Stadt hat ein Haus neben dem Heimatmuseum gekauft, das erweitert werden soll.

Welchen Einfluss haben die Führungsprobleme auf dieses Projekt?

Sellner: Derzeit diskutiert man, ob dieses Haus saniert oder abgerissen und durch einen Neubau ersetzt wird. Ein Problem könnte es schon sein, ob der Stadtrat bereit ist, viel Geld auszugeben, wenn der Heimatverein nicht voll aufgestellt ist.

Für Sie ist das nun aber Geschichte?

Sellner: Nein. Nicht nur wenn ich abends ins Bett gehe oder früh aufstehe, denke ich noch immer an den Heimatverein beziehungsweise was ich heute tun müsste. Ich bleibe weiter Nachtwächter, mache Kirchen- und Stadtführungen, Textarchivierung und die Museumsaufsichten, außerdem bin ich Beisitzer. Für mich ist es derzeit eine Gratwanderung. Ich werde helfen, aber auch niemandem ins Handwerk pfuschen.

Interview: HARALD EHM

FÜRTH
Nachrichten

26.03.2012